

Stellungnahme zum Antrag der SPD-Fraktion Landtag Nordrhein-Westfalen:

**„Incels, Alpha-Males & Pick-Up Artists“ – Frauen- und demokratiefeindliche Trends ernstnehmen, Frauen- und Mädchenhass im Netz bekämpfen.**

Drucksache 18/8128

Im Antrag wird die Zunahme der Frauen-, Mädchen- und damit auch demokratiefeindlichen Bewegungen in digitalen Räumen problematisiert. Damit Mädchen und Frauen sich in Zukunft sicherer in digitalen Räumen bewegen können, werden umfangreiche Maßnahmen zum Ausbau von Interventionsangeboten und entsprechenden Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte, eine stärkere strukturelle Zentrierung auf Aspekte des Opferschutzes und die Einrichtung entsprechender Meldestellen gefordert. Dabei liegen die Schwerpunkte sowohl auf der Aufklärung von Schüler:innen durch Präventionsangebote, als auch auf dem Aufbau von Netzwerkstrukturen in denen die Zusammenarbeit von Fachkräften zum Themengebiet „Mädchen- und Frauenhass im Netz“ sowohl qualitativ als auch quantitativ gefördert werden soll.

femina vita, Mädchenhaus Herford e.V. unterhält eine parteilich orientierte Mädchenberatungsstelle mit Sitz in Herford, die für das Stadt- und Kreisgebiet zuständig ist. Der Verein setzt sich seit 1989 auf Grundlage des Mädchenhauskonzeptes für die Interessen und die Verbesserung der gesellschaftlichen Bedingungen und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen ein. Eines der wichtigsten Ziele ist die Enttabuisierung des Themas „sexualisierte Gewalt“. Dafür setzt sich femina vita in verschiedenen Gremien auf Kommunal- und Landesebene für die Installierung einer Mädchengerechten und bedarfsorientierten Jugendhilfeplanung ein. Die Arbeitsschwerpunkte des Vereins bilden die Präventionsstelle und die Mädchenberatungsstelle, in der Mädchen und junge Frauen sowie deren Bezugspersonen niedrigschwellig, kostenlos und auf Wunsch anonym beraten, therapeutisch begleitet und gestärkt werden. Seit dem Jahr 2004 bietet femina vita zusätzlich eine Online-Beratung an, in der Mädchen die Möglichkeit haben mit Beraterinnen anonym zu chatten. Neben der Krisenintervention bietet der Verein seit 2017 auch psychosoziale Prozessbegleitung an, in der Mädchen während eines Ermittlungs- und Strafverfahren informiert, unterstützt und zu Gerichtsverfahren begleitet werden.

Seit Juni 2017 fördert das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen das Projekt „Mädchen in besonderen Lebenslagen“ mit dem durch vielfältige Präventionsveranstaltungen Mädchen und junge Frauen im Alter von zehn bis 27 Jahren, Fachkräfte und Eltern aus dem Kreis Herford erreicht werden. Das Projekt befasst sich besonders mit zwei Thematiken: Der erste Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen, die bei/oder nach grenzüberschreitenden Gewalterfahrungen durch Empowerment-Angebote stabilisiert und unterstützt werden, sowie in der Vermittlung von Handlungs- und Partizipationsmöglichkeiten. Der zweite Schwerpunkt umfasst die Förderung und Stärkung von Medienkompetenz, sowie Medienorientierung und die Prävention von (sexualisierter) Gewalt im Internet. In

Workshops und Informationsveranstaltungen wird Aufklärungsarbeit zu verschiedenen Formen digitaler Gewalt, Cyber-Grooming, Cyber-Mobbing und dem Missbrauch von persönlichen Daten geleistet. Nicht nur Mädchen und junge Frauen, sondern auch Fachkräfte und Eltern werden für Themen wie persönliche Grenzen und Grenzverletzungen, Übergriffe und (sexualisierte) Gewalt sensibilisiert. Dabei werden auch bestehende Hilfenetzwerke, wie Beratungsangebote und Meldestellen aufgezeigt. Durch die Vermittlung von Handlungskompetenzen innerhalb der Präventionsmaßnahmen, mit Hilfe derer Gewalt frühzeitig erkannt und beendet werden kann, fördert der Verein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes agieren der Mädchen und jungen Frauen. Bereits im Jahr 2006 wurden im Verein Präventionsmaßnahmen zum Thema sexualisierte, digitale Gewalt zunächst als Modellprojekt und später als fortlaufendes Maßnahmenkonzept fest installiert und so auf die Bedarfe der Mädchen und jungen Frauen reagiert.

Durch die präventiven und niederschweligen Angebote zu den o.g. Themen werden jedes Jahr zwischen 600 und 780 Mädchen, junge Frauen, Multiplikator:innen, Fachkräfte und Eltern erreicht. Durch Beratungs- und Therapieangebote werden jährlich zwischen 180 und 200 Fälle begleitet. Der Großteil der Fälle bewegt sich im Themengebiet sexualisierte Gewalt/digitale Gewalt.

Auf Grundlage dieser Erfahrung nimmt femina vita, Mädchenhaus Herford e.V. ausschließlich zu den Punkten Stellung die Bezüge oder Anknüpfungspunkte zu den genannten Arbeitsbereichen aufweisen.

## Allgemeine Einschätzung

Dem Anliegen des Antrags eine ausreichende Finanzierung von Präventions- und Interventionsstrukturen bei geschlechtsspezifischer digitaler Gewalt sicherzustellen, Möglichkeiten der öffentlichen Aufklärung zu stärker nutzen und Fachkräfte aus- und fortzubilden, um nachhaltige Maßnahmen des Jugend- und Opferschutzes zu etablieren, ist zuzustimmen. Wir begrüßen dass es am 10.06.2024 zu einer Anhörung kommt und sich im Landtag mit diesem auch aus unserer Sicht wichtigen Thema beschäftigt wird.

Nachhaltige Interventions- und Präventionsketten sind notwendig, um zu einer Sensibilisierung von Heranwachsenden und Fachkräften beizutragen. Damit werden ausreichende Kenntnisse über Handlungsmöglichkeiten auf allen Ebenen von Bildungseinrichtungen und Einrichtungen der Jugendhilfe sichergestellt. Durch die medial durchwirkten Lebenswelten auch schon von Grundschulkindern, verlagern sich sozialräume verstärkt in digitale interaktionsräume, mit der Folge dass vor allem Mädchen dort verstärkt Mädchen- und Frauenhass ausgesetzt sind. Die digitalen Räume fungieren hier als Meinungsbildungs- und Verbreitungsräume in denen Mädchen- und Frauenverachtende-Narrative geteilt und gefestigt werden. So werden beispielsweise in geschlossenen, kaum kontrollierbaren Gruppierungen Inhalte und Strategien zur Festigung hegemonialer Männlichkeitsstrukturen geteilt. Dies hat für Mädchen und Frauen großen Einfluss auf nicht-digitale-Lebenssituationen wie am Beispiel der aus der

Manosphere und Incels-Bewegung entstammten/angehörigen selbsternannten „Pick-UP-Artists“ deutlich wird. Auch werden immer wieder Verbindungen zu sogenannten „Beziehungcoaches“ sichtbar. Mädchen und junge Frauen kommen mit den beschriebenen antifeministischen Inhalten in Kontakt, indem sie beispielsweise nach Informationen zu den Themen Partner:innenschaft, Beziehung und Verhalten in Beziehungen suchen. Unter Jugendlichen sind Anhänger der Manosphere bekannt, sie betreiben zum Teil große Accounts in den von Jugendlichen viel genutzten sozialen Netzwerken und erreichen damit millionenfache Follower:innen-Zahlen. Durch die in sozialen Netzwerken propagierte systematische Abwertung und Sexualisierung von weiblich gelesenen Personen fühlen sich Tatpersonen in nicht-digitalen Räumen gestärkt und motiviert Übergriffe gegen Mädchen und Frauen zu verüben und diese mit antifeministischen Normativen zu legitimieren. Erfahrungen aus unserer praktischen Arbeit mit Mädchen zeigen, dass viele Übergriffe und Grenzverletzungen im Kontext Schule oder in der Freizeit erleben, diese aber aufgrund von fehlender Grenzwahrnehmung der Mädchen nicht als solche identifiziert werden können. Rückwärtsgewandte Rollenbilder werden von Mädchen, aufgrund ihrer Erfahrungen kaum hinterfragt oder problematisiert. Daher müssen Mädchen und junge Frauen in der Präventionsarbeit besonders in den Blick genommen werden, da sie sowohl offline als auch online eher von struktureller Gewalt betroffen sind. Die Voraussetzung dafür bilden entsprechend ausgebildete Fachkräfte, sowie Strukturen die Vernetzung und den Austausch multiprofessioneller Teams fördern, um gemeinsame Interventions- und Präventionsmaßnahmen zu installieren und zu organisieren. Zusätzlich zu Maßnahmen für Heranwachsende und entsprechenden Fortbildungen für Fachkräfte, müssen auch Eltern niedrigschwellig und bedarfsorientiert Zugang zu Informationsveranstaltungen und Hilfenetzwerken bekommen.

Wir möchten außerdem darauf hinweisen, dass auch Grundschulkindern bereits insbesondere TikTok und YouTube nutzen und dadurch Zugriff auf problematische Inhalte (Algorithmen, Vorschläge, For You-Page usw.) haben.

Deswegen es ist wichtig, dass Erstens:

- eine zielgruppenorientierte Aufklärung bei Jugendlichen, insbesondere für Mädchen und junge Frauen, angeboten wird.
- Lebensweltorientierte Präventionsmaßnahmen an Schulen und auch außerschulischer Bildung etabliert werden, damit Mädchen gestärkt und sie sicher im Internet agieren und auf Handlungsmöglichkeiten bei digitaler sexualisierter Gewalt zurückgreifen können
- bereits in Grundschulen mit Kindern über Geschlechterrollen und -stereotype gesprochen wird, gängige Stereotype benannt und hinterfragt werden und Kinder in ihrer Rollenfindung gestärkt und begleitet werden
- Fachkräfte (besonders an Schulen) zu Themen der digitalen Gewalt fortgebildet werden, um Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen

Zweitens ist eine Vernetzung von regionalen und überregionalen Akteur:innen wichtig.

Auf dieser Ebene muss das Thema Schutz vor Mädchen- und Frauenhass im Netz in die bereits bestehende Vernetzungsstruktur ein erforderlicher Bestandteil werden. Damit Lehrkräfte wissen, welche Präventions- oder Interventionsstellen angefragt werden können und Interventionsstellen wissen, welche weiteren Wege und Institutionen involviert werden müssen. Mädchen, die die Mitarbeitenden aus Präventionsmaßnahmen kennen, werden darin gestärkt, die digitale Gewalt in der „offline“ Welt zu bearbeiten und Übergriffe als solche zu erkennen, ihre Grenzwahrnehmung zu stärken und Drittens ist eine Stärkung der Beratungsstellen zur digitalen Gewalt hilfreich, um die Mechanismen und Dynamiken in digitalen Räumen einschätzen zu können, um betroffene Mädchen und jungen Frauen zu stabilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Es wird viertens eine zentrale Meldestelle benötigt die auf Landesebene agiert, an lokale Beratungsstellen verweisen kann, um bestehende online-Angebote wie Hate Aid zu entlasten. Träger müssen mit ausreichenden finanziellen Mitteln ausgestattet werden, um Präventionsangebote nachhaltig durchführen zu können.

Herford, 05.06.2024